

Der Lyrikbote

Mario Proll

Buch 25

LyBo 169

Buch 25 = LyBo 169-175

11761 - 11830

<http://www.Lyrikbote.de>

Entfachtes Feuer (11.761)

Ein Ahnen nur blieb in der Luft,
So zart, so wunderbar der Duft.
Ich konnte diesen Duft nicht halten,
So scheu blieb karg sein hier Entfalten.

So schwach er war, er inspirierte!
Ja, er segnete und faszinierte!
Er entfachte Träume, Fantasie und Feuer,
So stark, so wunderbar, so ungeheuer.

So ist auch jenes sanfte Führen,
Jenes scheue, wundervolle zart Berühren,
Wenn Gottes Wort in unseren Herzen gründet,
Und das Ewige in uns entzündet.

Von ganz eigener Art (11.762)

Ich muss mich immer wieder neu verabschieden,
Von meinem falschen Denken hier in dieser Welt,
Weil in mir unglaubliche Kräfte liegen,
Ich bin mit vielen Lasten hier auf meinen Platz gestellt.

Wüsteneien, Gebundenheiten, Ödnisse,
Doch auch mit Würde und Geheimnis hier beschenkt,
Meine Welt, mein Glaube hat viele Risse,
In mir sind Kreuz und Joch gesenkt.

Die Seligkeit entbehrt des Leidens nicht,
Mein Reichtum ist von eigener Art,
Die eigne Kraft, das eigne Glück zerbricht,
Doch wird es dennoch in Christus bewahrt.

Alles Eigene muss versanden (11.763)
Rede ich denn nur, um Menschen zu gefallen?
Ist es die Eitelkeit, die mich letztlich treibt?
Will ich, von mir besoffen, Blödsinn lallen,
Oder Zeugnis geben, von dem, was der Geist mir zeigt?

Ich habe zutiefst verstanden,
Dass das Eigene rasch vergeht,
Alles Eigene muss versanden,
Weil es nur das Eigene versteht.

Nein, es gibt für mich doch nur die eine Pflicht:
Egal wie erbärmlich ich mich auch empfinde,
Ich trete mit dem Zeugnis hell ins Licht,
In dem ich mich allein an Gottes Wort nur binde.

Lehrer, Bruder und Vorbild (11.764)

Alt, uralt, dem Tode nah,
Oft hat er Abschied schon genommen,
Doch dann war da stets ein neuer Morgen da
Und wieder ist er dem entronnen.

Mein Lehrer, Bruder, Vorbild mir,
So schwach, so stark - ein Glaubensheld!
Trotz allem auf der Kanzel hier,
Ein Sprachrohr Gottes hier in dieser Welt.

Er, der sich unter Schmerzen auf die Kanzel schleppt,
Um nur mühsam mir von Gott zu sagen,
Ich hab durch ihn ganz persönlich hier entdeckt:
Es lohnt sich, sich trotz allem hier für Gott zu wagen.

Entgegen sehen (11.765)

Es werden jene Tage kommen
An denen Kraft und Segen gehen,
Bisher bin ich dem entronnen,
Doch ich will dem gefasst entgegen sehen.

Das Werk getan, wenig ist geblieben,
Alles hier hat seine Zeit,
Auch wenn wir im Rausch, im Segen liegen,
Wenig nur besteht in Ewigkeit.

Dankbar will ich sein,
Für all das was in Christus ist gelungen,
Vieles war nicht gut, war nicht wirklich rein,
Doch von meiner Liebe tief durchdrungen.

Das etwas andere Weihnachtsgedicht (11.766)
Das etwas andere Weihnachtsgedicht
Spricht vom diesem heiligen Fest,
Dass es mir Schmerz ist, es gelingt mir nicht,
Ich halte wohl nur an Irrlichtern fest.

Ich glaube an die Botschaft dieser Liebe,
ich glaube an die erfüllte Zeit und das Kind,
Ja, ich glaube an die Hoffnung in der Wiege,
Die ich allein in Christus find.

Und doch ist so rau meine Seele,
So plump meine Hände, die Sinne, mein Sein,
Was immer ich auch an Feierlichkeiten erwähle,
Nichts wird dem gerecht, es ist nicht mein.

Es zerreißt mich fast (11.767)
Ich will die Dunkelheit durchstehen,
Den Abgrund überwinden,
Ich will hindurch durch diese Nte gehen,
Und darin Frieden finden.

Es zerreißt mich fast,
Doch ich darf mich hier nicht gehen lassen,
Ja, ich empfinde schwer die Last,
Doch ich muss mich in Geduld und Würde fassen.

Versehrt bin ich mit vielen Wunden,
Doch trotz allem auch gesegnet,
Ich bin an meinen Ruf gebunden,
Ich lebe, weil ich Ihm begegnet.

Ängste, Mangel und Verlangen (11.768)

Die Ängste von gestern haben sich nicht bewahrheitet,
Sie sind Zeichen der Hoffnung für heute und jetzt!
Ich weiß, dass mir mein Leben nicht entgleitet,
Denn Gott wird mich halten bis zuletzt.

Der Mangel von gestern hat sich nicht bewahrheitet,
Die Fülle Gottes erweist Seine Liebe jeden Tag,
Gott hat mir ein Fest der Freundschaft bereitet,
Weil ich auf meiner Stirn Sein Siegel trag.

Das Verlangen von gestern machte mich nicht satt,
Doch die Taten der Liebe bleiben und erfüllen mich,
Ich werde nicht mutlos, nicht kraftlos und matt,
Denn die Vorsehung Gottes erfüllt voller Liebe sich.

Wer bin ich... (11.769)

Wer bin ich, dass ich dir deine Wege vorschriebe,
Du musst für dich selber die Weisheit erkennen,
Wer bin ich, dass ich in deinen Schlachten siege,
Ich kann das Glück nur für mich selbst benennen.

Wer bin ich, dass ich für dich entschiede,
Nein, für wahr, ich bin ohne Macht,
Ich bekenne, dass ich dich liebe,
Und hab auf deine Wege sorgsam acht.

Wer bin ich, dass ich dir nicht von Christus sagte,
Dem allein wahren Gott, dem Heil, der Ewigkeit,
Weil dieser Christus alles für dich wagte,
Er trug für dich die Pein und all Sein Leid.

Bevor ich nach Hause komme (11.770)
Und wenn es das Einzige wäre,
Was ich jetzt noch zu tun hätte,
Entgegen der mich umgebenden Leere,
An öffentlicher Stätte...

Ich würde daran festhalten,
Ungeachtet der so voran geschrittenen Zeit,
Ich würde mit Würde jenen Schatz verwalten,
Den Christus mir gab für die Ewigkeit.

Von Ihm, meinem Gott, würde ich Zeugnis ablegen:
Er lebt, Er liebt mich, Er ist auferstanden!
Er gab mir ein neues, geheiligtes Leben,
Er ist mein Heil, das hab ich verstanden!

Alt werden, alt sein (11.771)

Wenn auch der äußere Mensch verfällt,
Mehr und mehr, die Welt wird enger,
So ist es doch der Glaube, der trägt und hält,
Ich bleibe ein Steher und Vorwärts Gänger.

Voran will ich gehen,
Müsste ich auch auf meiner Zunge reiten!
Ich will in allem auf Jesus nur sehen,
Er wird da sein und mich begleiten.

Noch im Altersheim will ich Christus verkünden,
Auch im Krankenhaus will ich von ihm erzählen,
Im Alter, in der Einsamkeit, will ich mich in ihm gründen,
Ich will ihn immer wieder für mich erwählen.

Momente der Armut (11.772)

Die Festtage sind vorüber, sie sind vorbei,
Ich kann mir selbst die Wahrheit eingestehen.
Ich fühle mich erleichtert, ein wenig frei,
Ich muss nicht mehr auf meine Armut sehen.

Mein Glaube hält sich ganz an Tatsachen,
Doch mein Herz kann sie nicht wirklich fassen,
Ich kann nichts dagegen machen,
Ich kann es nur geschehen lassen.

Ja, da ist manches Gute, Wertvolle, Zarte,
Doch völlig anders als beschrieben,
Mein Herz, das so lange auf Erlösung harrte,
Tut sich schwer damit zu lieben.

Eng geworden (11.773)

Ich habe in mein neues Leben sanft hinein gefunden,
Eng ist es geworden, ärmer, kälter, voller Grenzen,
Schmerzen, Schwierigkeiten, Krankheiten und Wunden
Kann ich leider nicht so einfach schwänzen.

Ich bin dankbar, für die Schätze, die ich habe,
Ich glaub an Gott, das ist schon viel,
Ich weiß, was ich geduldig hier zu tragen habe,
Ich kenne meinen Weg und auch mein Ziel.

Was hülfe es, das Gute aufzugeben,
Nur weil die Grenzen schrumpfen, und die Schmerzen steigen?
Nein, trotz allem liegt in der Treue ganz allein der Segen,
Mein ganzes Leben soll die Güte Gottes zeigen.

Aus der Geschichte lernen (11.774)
Die Geschichte der Kirche und Mission,
Sie hilft mir mein Leben besser zu verstehen,
Es geht nicht um Glück und Faszination,
Viele müssen einsam ihre Wege gehen.

Christus schenkt mir das Heil, mein Leben,
Doch alle Kreatur kennt jenes Sehnen,
Die Sehnsucht nach Glück ist jedem gegeben,
Aber nicht jeder kann es in Anspruch nehmen.

Das Wort Gottes verweist mich auf die Ewigkeit,
Ein Tor bleibt jener, der sein Glück in dieser Welt will,
Manches ist schön und gut für eine gewisse Zeit,
Doch die Sehnsucht in mir wird niemals still.

Da ist keiner mehr (11.775)

Ich habe deine Freundschaft verloren, deine Liebe,
Doch ich kann dich nicht verpflichten und zwingen,
Auch wenn ich in Schmerzen liege,
Ich muss mich fügen in diesen Dingen.

Es liegt an mir, die Trauer zu überwinden,
Oder in der Trauer zu verbleiben.
Ich kann nur dann zu einem neuen Glück finden,
Wenn die alten Wunden beginnen zu schweigen.

Ich habe die Pflicht zu vergeben,
Da ist keiner mehr, um ihn zu verklagen,
Nur im Aufbruch liegt für mich das Leben,
Darum sollte ich ein Neues wagen.

In Seinem Frieden heilig ruhen (11.776)
Wunderbar, wie die Zeit vergeht!
Dabei wird entlastend hier für mich erkennbar,
Was alles zur Verfügung steht:
Was wichtig ist? Was nicht? Ganz offenbar.

Der letzte Abschnitt hier in diesem Leben,
Voller Freiheit, voller Möglichkeit,
Ist mir mit neuen Grenzen hier gegeben,
Voller Freude und Gelassenheit.

Ich will diesen Schatz mir nicht zerstören,
Treu will ich sein, das Bewährte tun!
Ich will inniger auf Christus hören,
Und in Seinem Frieden heilig ruhen.

Ich brauch nicht viel (11.777)
Mancher Schatz erwies sich mir als Last,
Unbeachtet oft für lange Jahre,
Kaum erblickt und schon verachtet fast,
Asche war schon bald die einst bezahlte Ware.

Der letzte Lebensabschnitt zeigt das Wichtige,
Nicht viel brauch ich auf jener letzten Reise,
So vieles erweist sich hier als das Nichtige,
Eine Last gewiss auf vielerlei Weise.

Doch daraus entsteht auch eine Freiheit,
Im Erkennen wie wenig ich jetzt nötig habe,
Ich bin mit wenigem zum Dienst bereit,
Wichtig ist, dass ich mich jetzt für Jesus wage.

Ich will es meinen Versen anvertrauen (11.778)
Die Offenheit hat mir viel Leid gebracht,
Offenheit ist weder Schutz noch Halt,
Denn ist das Feuer erst entfacht,
Verzehrt es mich mit seiner Urgewalt.

Manches will ich nicht so offen zeigen,
Und doch will ich es den Versen anvertrauen,
Den Meisten will ich es verschweigen,
Doch ich muss es wagen anzuschauen.

Ich benenne es insgeheim,
Und doch ringen damit meine Worte.
Es dringt mir schier durch Mark und Bein,
Oft ist die Lyrik mir Ausweg hier und Pforte.

Seinem Gott einsam verpflichtet! (11.779)
So viele singen heute dieses Lied der Freiheit,
Doch er, der es schrieb, er war allein,
Er schrieb vom Trost und war doch voller Leid,
Gefangen hinter Mauern aus kaltem Stein.

Sie haben ihn dann wenig später aufgehängt,
Er starb, sein Lied ist uns geblieben,
Er wurde gequält, er wurde bedrängt,
Doch er konnte darüber im Glauben obsiegen.

Er war ein Voran Geher, er machte den Weg frei,
Seinem Gott einsam verpflichtet!
Er wusste, was immer es auch sei,
Sein Glaube wird nicht mit seinem Leib mit vernichtet!

Dietrich Bonhoeffer:
Lied: Von guten Mächten wunderbar geborgen

Erst allmählich füllt es sich mit Sinn (11.780)

„Dein Wille, Herr, geschehe!“

Es dauert lange, bevor ich das verstehe,
Mein Versprechen blieb so lange obenhin,
Erst allmählich füllt es sich mit Sinn.

Alles in mir strebt nach Leben,
Einem Leben, von mir selbst gegeben,
Doch, Jesus gab ein Anderes, Neues mir,
Er gab mir Kreuz und Joch und Segen hier.

Noch immer bin ich in alle Freiheit gestellt,
Die Frage bleibt: Überwinde ich die Welt?
Jetzt, wo ich weiß, wohin ich geh,
Jetzt, wo ich allmählich wirklich versteh...

In Seiner Hand geborgen (11.781)
Jeden Tag neu treffe ich meine Wahl,
Ich weiß es oft nicht, bin mir dessen nicht bewusst,
Oft verursacht mir das Schmerz und Qual,
Manchmal Resignation und Frust.

Ich will mich besinnen: Jesus hat mich mit Seinem Blut erkaufte!
Ich vergesse das leider immer wieder und wieder.
Ich bin darum in Seinen Tod getauft,
Und falle doch so oft vor den falschen Götzen nieder.

Doch es bleibt der Herr, der mich wunderbar erhält,
Er ist der Anfänger und Vollender, er bleibt es,
Er hat mich herausgerufen aus dieser Welt,
Er wandelt Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges.

Familie und Auftrag (11.782)

Ich habe etwas Wunderbares bekommen:

Ich darf in dieser Welt gestalten!

Ich bin aller Sinnlosigkeit entronnen,
ich darf das Geheimnis Gottes entfalten!

Ich bin in eine großartige Familie gestellt,
Berufen, beauftragt, begabt, mit den Jahren bewährt,
Ich weiß, dass mich Jesus Christus selber erhält,
Er wird durch mein Zeugnis geehrt.

Alles Weitere nehme ich dankbar aus Gottes Hand,
Ich lebe von Tag zu Tag gelassen und heiter,
Ich bin zum Zeugnis in diese Welt gesandt,
Dieses Wissen allein bringt mich weiter.

Unter dem Wort (11.783)

Ich weiß, dass ich nicht jede Antwort habe,
Ich weiß, ich muss damit auf Dauer leben,
Ich weiß, angreifbar bleibt, was ich sage,
Enge Grenzen sind mir stets gegeben.

Ich halte fest, an dem, was ich gelernt in Christ habe,
Obwohl so vieles doch im Dunkeln bleibt,
Dass ich trotzdem glaube, nicht verzage,
Liegt allein daran, dass Gottes Geist mich treibt.

Ich halte fest an dem, was mir gezeigt,
Was mir nicht geoffenbart, das lass ich ruhen,
Allein der Glaube ist es, der mir bleibt,
Ich selbst kann herzlich wenig hier nur tun.

Voller Rausch und Kraft (11.784)
Im Voranschreiten liegt so groß ein Segen,
Voller Rausch und Kraft. So gut!
Voller Glück, in meinen Alltag mir gegeben,
Ein Gelingen, das im Dienst und Zeugnis ruht.

Ich vergesse, was da hinten war,
Ich wende mich nach vorn zum Licht,
Denn mir ist so deutlich, völlig klar:
Alles andere hilft mir nicht!

Ich will mir neue, große Ziele setzen,
Ich will vorangehen voller Lust und Kraft,
Das gehört zu meinen wunderbaren Schätzen:
Ich weiß um Gottes Heil und Macht!

Schluss mit der Gleichgültigkeit (11.785)

Raus aus all den Verstecken!

Raus aus den kuscheligen Wohlfühlzonen,

Raus auf die Straße, dort ist die Front!

Wir müssen Menschen aus ihrem Schlaf wecken,

Menschen, die in ihrer Sünde verloren wohnen,

Damit sie Christus rettend entdecken.

Solange wir das alles als Nebensache betrachten,

Solange wir lahm zur Sache gehen,

Solange wir ohne Feuer uns auf der Straße bewegen,

Solange wird die Welt Christus nicht achten,

Und nur auf ihre eigenen Ziele sehen,

Doch es geht um ihr Heil und Leben!

Wie können wir den Willen Gottes so sehr verachten?

Wie können wir gleichgültig in dieser Welt bleiben?

Wie können wir zulassen, dass so viele verloren gehen?

Wie können wir so wenig Christus achten?

Wie können wir so wenig echte Liebe zeigen?

Wie können wir nur so gleichgültig auf die Verlorenen sehen?

Anstatt mit allem Ernst zu kämpfen, zu rufen, zu ringen,
Anstatt mit Eifer um Menschen zu werben,
Anstatt von Christus täglich zu reden?
Wir müssen doch die Menschen zu Christus bringen,
Bevor sie heillos in ihren Sünden sterben!
Bevor sie am Ziel ihres Lebens vorbei leben!

Wie können wir uns dafür zu schade sein?
Wie können wir Christus als Nebensache betrachten?
Wie können wir so derart gleichgültig bleiben?
Wir nehmen doch Teil am Brot und Wein,
Doch den Befehl zur Mission wollen wir nicht achten,
O, wie furchtbar ist unser Schweigen!

Was will ich? (11.786)

Sollten mich Frost, Nässe und Kälte schrecken,
Während Christus

doch von Nägeln durchbohrt worden ist?

Sollte ich mich vor den Anfeindungen verstecken,

Während Christus doch für mich starb?

Was bin ich für ein Christ?

Was ist mir mein Zeugnis wert,
mein Glaube, meine Liebe?

Geht es mir um Unversehrtheit, um ein gutes Leben?

Während ich auf meiner Couch bequem liege,

Verliert sich der Segen in meiner Trägheit.

Will ich mich von Christus rufen lassen,

Will ich mich wirklich in Sein Zeugnis wagen?

Will ich mir ein Herz voller Mut fassen,

Um dann geduldig mein Kreuz zu tragen?

Erwartungsfroh (11.787)

Gekittetes, neu erwecktes Vertrauen,
Ein wenig wie: Zu den Anfängen zurück gekehrt,
Um jetzt erst recht auf jenen einzigen Felsen zu bauen,
Zu dem ich mich einst voller Hoffnung bekehrt.

Alt, voller hinter mir gelassener Sackgassen,
Nicht viel klüger, nicht viel stärker, und nicht reich,
Mein Herz war viel zu klein, um jenes Geheimnis zu fassen,
Das in dieser Welt keinem anderen gleich.

Eng ist meine kleine Welt geworden,
Und doch glaube ich an die Ewigkeit,
Sie hat mich so wunderbar zärtlich geworben,
Mild dagegen bleibt alles Leid.

Sanftes Treiben (11.788)

Kann ich mich treiben lassen,
Einfach gehen lassen,
Gleiten, fallen, resignieren?
Darf das Dunkle triumphieren?

Wie eine sanfte Strömung zärtlich treibt,
So leicht am Anfang, sich zu mir neigt,
Es ist so angenehm, fast unbemerkt,
Doch mehr und mehr wird sie gestärkt.

Bald schon wirkt der sanfte Zwang,
Stark und stärker wird der Drang,
Wach auf! Wach auf! Ehe es für dich zu spät,
Bevor dein Leben aus dem Fugen dir gerät.

Unverdrossen nur voran (11.789)
Unverdrossen nur voran,
Auch wenn ich es nur ärmlich kann!
Es liegt kein Segen und kein Glück,
In dem verlockendem Zurück.

Ausgeleiert wie ein altes Gummiband,
Zittrig die Stimme, schmerzend die Hand,
So müde, so schwach, so angefochten karg,
Oh ja, ich bin allein in Christus stark!

Doch voran, mein Freund, immer voran!
Denk voller Dankbarkeit immer daran:
Jesus Christus hat dich hier mit Blut erkaufte,
Du bist gerettet hier auf seinen Tod getauft.

Oft ohne Erfolg (11.790)

Wie Mehl erscheinen Ruf und Auftrag,
Ohne Sensation, so schwach und fad!
Oft ohne Erfolg, ohne Jubel und Ertrag,
Eine oft scheinbar völlig sinnlose Tat.

So sinnlos offenbar, so schwach, so verloren
Ging Jesus ans Kreuz, völlig verloren und verlassen,
Doch aus diesem Desaster wurde das Heil geboren,
Dessen Jubel und Größe wir alle nicht fassen.

So tue, mein Freund, treu deinen Dienst, nur treu,
Ohne auf Frucht und Erfolg zu hoffen!
Wisse, dass eines Tages wunderbar,
Gottes Welt ist herrlich weit und offen.

An jedem Tag und immer wieder (11.791)
Mit aller größter Selbstverständlichkeit,
In den Kampf für Jesus, jederzeit!
An jedem Tag und immer wieder,
Nichts anderes ist mir wirklich lieber!

Ich vergesse dabei mancherlei,
Was vorbei ist, ja, das ist vorbei,
Ich will noch sehr viel mehr von Jesus reden,
Denn das gehört zu meinem Leben!

Gottes Heil und Gnade treibt mich an,
Weil ich gar nicht anders will und kann,
Ich will für Jesus Christus leben,
Denn Er allein schenkt Glück und Segen.

Geh voran! (11.792)

Scheue dich nicht, im Licht zu stehen,
Überwinde dich täglich, habe den Mut!
Es ist deine Pflicht voran zu gehen,
Darum sei ein Mann, der im Willen Gottes ruht.

Dein Auftrag ist, auf das Ewige zu säen,
Denn dieses hier und jetzt vergeht schon bald,
So lerne doch, allein auf Jesus zu sehen,
Und suche das Gute in jeder Gestalt.

Finde stets in deine Pflicht zurück
Die Feigheit der Anderen darf dir kein Vorbild sein,
Es geht nicht um Wohlbehagen und um Glück,
Lass dich nur auf deine Berufung ein.

In Christus verborgen liegt all dein Leben,
Gott hat dir Wunderbares anvertraut,
So lebe im Glauben, was dir ist gegeben,
Rede von Jesus deutlich und laut!

Lebe mit aller Konsequenz deine Berufung,
Du stehst mit deinem Ruf vor Gott allein!
Halte daran fest auch in mancher Prüfung,
Lass Gott darin dein Trost und dein Helfer sein.

Auch heute wieder (11.793)

Auch heute will ich wieder von Jesus Christus reden,
Auch heute wieder von Seiner Rettung sagen!
Er allein gibt Heil und Leben,
Für diese Botschaft will ich es auch heute wagen.

Die Tagesnichtigkeiten müssen dafür ruhen,
Denn es geht für uns um Zeit und Ewigkeit!
Wir alle haben unsere Pflicht zu tun,
Freunde! Ja, es eilt die Zeit!

Immer wieder müssen wir uns hier besinnen,
Was wirklich wichtig ist und Rettung schenkt,
Wir werden dem Verderben nur entrinnen,
Wenn Christus unsere Schritte lenkt.

Voller Unruhe (11.794)

Wie ein Dschungel stet der Tag vor mir,
Undurchdringlich Arbeit und Pflicht ,
Ein Dschungel in dessen Gestrüpp ich mich verlier,
Alles scheint so voller Dringlichkeit und Gewicht.

So lege ich erst einmal alles aus meiner Hand,
Und befreie mich von all dem Zwang des Wichtigen,
Ich bin voller Unruhe gefüllt bis zum Rand,
Und gelange so kaum zu dem Richtigen.

Ich suche die wunderbar, heilende Stille,
Das Gebet, das Wort, die Geborgenheit,
Ich frage: „Herr, was ist dein Wille?“
Und plötzlich habe ich für alles Zeit.

Bekehrung, Wiedergeburt und Taufe (11.795)
Einmal im Leben, ein einziges Mal,
Kommt der Moment der Bekehrung!
Gott antwortet auf jene freie Wahl,
Mit der Wiedergeburt ohne Verjähmung.

Die Taufe gibt Zeugnis von dem Geschehen,
Mit Christus gestorben, mit Ihm auferstanden!
Bereit für immer von nun an mit Ihm zu gehen,
Das Heil ist nur in Christus vorhanden.

Versiegelt, erfüllt, getauft mit dem Geist,
Geistesgaben beschenkt, seines Heils für immer gewiss,
Die Taufe ist es, die darauf verweist,
Aller Welt verkündend mit dem Christuszeugnis.

Ab und an, der hohe Lohn (11.796)
So oft die Mühe nur in weißen Sand gesetzt,
Erwartungen wurden so oft nicht erfüllt,
Oft hat die Leere nur verwirrt und oft verletzt,
Das Herz blieb fern und zugemüllt.

Die Kostbarkeiten blieben Geheimnis nur und fern,
Die Schätze blieben unentdeckt.
Verhüllt blieb jener wunderbare Morgenstern,
Der Mensch blieb taub und unerweckt.

Doch ab und an, der hohe Lohn,
Ein Öffnen und Erkennen,
Offenbart der eine wunderbare Sohn,
Ein erstes freudiges Benennen.

Ungefärbt und rein (11.797)

Ich wollte dich so gern für mich gewinnen,
Wollte deinen Blick und dich betören,
Doch all das musste bald zerrinnen,
Denn du solltest einem anderen gehören.

Ich war für Ihn die Tür und Möglichkeit,
Ich war der Bote, doch nicht mehr,
Er warb um dich aus ferner Ewigkeit,
Von Seinem Heil und Segen her.

Erst spät begriff ich das, und ich erschrak,
Niemals darf das Zeugnis Raub und Selbstsucht sein,
Denn alles, was ich hier für jenen Einen wag,
Muss heilig sein, ganz ungefärbt und rein.

Jetzt liebe Freunde, jetzt ist die Zeit! (11.798)
Jetzt, liebe Freunde, jetzt ist die Zeit gekommen,
Verstärkt euer Zeugnis, verstärkt eure Kraft,
Zwar sind wir bisher noch glücklich entronnen,
Doch unsere Zukunft steht allein in Gottes Macht!

Jetzt gebt das Zeugnis von Christus, laut und klar!
Jetzt redet mit aller Deutlichkeit!
Das Wort vom Kreuz ist rettend und wahr
Es geht um die Rettung in Ewigkeit!

Jetzt ruft zu Christus, so intensiv wie noch nie!
Jetzt seit bereit mit aller Kraft von Christus zu reden!
Es ist keine Spielerei, kein Spaß, keine Galanterie,
Es geht um das eine wahre Leben!

Selten nur, nur ab und an (11.799)

Die Welt, so laut, so stark, so groß und weit,
Sich selbst vergötternd. Gott verachtend roh,
Oh, ja so voller Rausch, so voller Betriebsamkeit,
Sie brennt mit einem Mal, so hell und lichterloh!

Wo sind sie hin die Helden dieser Welt?
Wohin der Rausch der eigenen Kraft?
Ur plötzlich in Not und Angst gestellt,
Voller Chaos, voller Panik und Nacht...

Selten nur, nur ab und an
Lüftet Gott den Schleier, sanft und leise.
Mit einem Lächeln zeigt er dann,
Wohin sie geht und auch auf welche Weise...

Plötzlich ein Innehalten (11.800)

Plötzlich, unerwartet endet alle Selbstverständlichkeit,
Eben noch ging alles gewohnt seinen Gang,
Doch nun steht völlig überraschend das Leben, die Zeit,
Und alle Dinge bekommen einen ganz anderen Rang.

Im freien Fall verlief bis eben das Leben,
Doch nun ist da plötzlich ein Innehalten.
Es ist eine Gnade, eine Chance und ein Segen,
Kostbar wartet dieser Moment auf dein Gestalten.

Ja, es ist furchtbar, es bringt dir Schmerz und auch Leid,
Doch es stellt dir auch voller Reichtum die Frage:
Mein Freund: Wem gehört dein Leben, deine Zeit?
Bedenke es wohl: Gezählt sind deine Tage.

Das Feuer des Geistes sucht den Altar (11.801)
Ich darf ganz neu diesem Einen vertrauen,
Er hat mich bis zu diesem Punkt gebracht!
Seine Liebe überwindet all mein Schaudern und Grauen,
Er führt mich barmherzig und sacht.

All das, was ich fürchte, trifft niemals ein,
Völlig anders stürmt mein Leben voran,
Mein Wünschen und Sehnen sind viel zu klein,
Ich vergesse so oft, was der Allmächtige kann.

Doch es geht gar nicht um mich und mein Glück,
Das Feuer des Geistes sucht den Altar,
Ich blicke nach vorn, nicht mehr zurück,
Es ist nicht mehr wichtig, was einmal war.

Rat und Hilfe durch Jesus (11.802)
Danke, Herr Jesus Christus, für Hilfe und Rat,
Dass mein Leben auch jetzt noch steuerbar bleibt,
So schmal und gefährlich ist jener Grat,
An dem das Leben in den Abgrund treibt.

Ruhe bewahren, innehalten,
Schritt für Schritt mit Jesus gewagt,
So kann ich auch diese Krise gestalten,
Gesegnet bleibt, wer es mit Christus wagt.

Hat Gott mir nicht immer einen Ausweg gegeben?
War er nicht immer treu und voller Kraft?
Empfing ich nicht immer durch Ihn Freude und Segen?
Hat er nicht stets die Kontrolle und alle Macht?

Bitte bewahre mich, Herr (11.803)

Herr, Jesus Christus, bitte bewahre und segne,
Halte mich auf Deinen Bahnen,
Hilf, dass ich der Welt geistlich begegne,
Hilf mir mit Deinem freundlichen Mahnen.

Bewahre mich vor meinem Eigenleben,
Bewahre mich davor, weg getrieben zu werden,
Bewahre mich vor allem falschem Streben,
Lehre mich, Herr, mit Dir zu sterben.

Hilf mir jeden Tag neu darauf zu trauen,
Dass Du, Herr, alles in Deiner Hand hast,
Ich will auf Dein Kreuz, auf Dich allein schauen,
Bewahre mich Herr vor eigener Sünde und Last.

Tag ohne Seitenblick (11.804)

Es kommt der Tag, an dem du selber denken musst,
An dem kein anderer für dich voran geht ,
An dem keine Ausrede, keine Flucht, kein Frust
Für dich dein Leben besteht.

Am Grab kannst du keinen anderen fragen,
Du kannst nicht schauen, wie es andere machen,
Du wirst deinen ganz eigenen Tod tragen,
Da hilft weder kichern noch lachen.

Dann gehst du unerbittlich durch diese Tür,
Ohne eine einzige Tat noch ändern zu können,
Gott wird dich heilig fragen: Wofür?
Er wollte doch dir nur das Beste gönnen.

Gott allein! (11.805)

Niemand hat ein Recht an dir,

Außer der Herr, dein Gott, allein!

Niemand kann dich wirklich zwingen hier,

Es muss immer allein deine eigene Entscheidung sein.

Egal wie sehr andere dich zwingen oder bedrängen,

Gott allein hat ein Recht, dich nach deinem Tun zu fragen,

Der Wille der anderen mag dich beengen,

Doch musst du dein Kreuz für Christus tragen.

Gott allein ist dir Maßstab und Lohn,

Christus allein ist die Tür zum ewigen Leben!

Er ist der eine Gott und Sohn,

Er ist dir zum Segen und Heil gegeben.

Schenke mir auch heut mein Leben (11.806)

Herr, Jesus, bitte schenke mir auch heute mein Leben,
Bewahre mich vor Krankheit und Tod,
Bitte gewähre mir auch heute deinen Segen,
Den deine Liebe mir schon gestern bot.

Bitte, Herr, lass mich voller Liebe und geduldig sein,
Führe Du mich, Herr, durch meinen Tag!
Bewahre Du mich, Herr, vor Trug und Schein,
Bewahre mich davor, dass ich verzag.

Lass mich, Herr, Deinen Willen klar erkennen,
Lass mich tun, was Du, Herr, willst,
Lass mich Dein Heil und Kreuz benennen,
Weil ich doch weiß, dass Du allein die Sehnsucht stillst.

Heute empfangen (11.807)

Heute empfangen ich als kostbares Gut,
Was gestern noch selbstverständlich war,
Heute erwecke ich heilig die Glut,
Aus der Asche auf dem kalten Altar.

Heute weiß ich wieder, wie zerbrechlich ich bin,
Ich sehe in eine Welt voller Vergänglichkeit,
Ich weiß, dass ich dem Tode nur entrinn,
Wenn Gott in Seiner Liebe mich dazu befreit.

Heute erkenne ich völlig neu: Gott lebt und Er regiert!
Gesegnet bleibt, wer auf Gott vertraut,
Denn Er hat am Kreuz über den Tod triumphiert,
Auf Christus zu hoffen, heißt: Ich habe auf Felsen gebaut.

Wer? (11.808)

Wenn ich doch sehe, wie zerbrechlich das Leben,

Wie konnte ich so lange diesen Schatz besitzen?

Wer hat mich bewahrt, wer hat mir den Atem gegeben?

Wer schützte mich in meinem Erhitzen?

Wer stand mir bei in den dunklen Nächten?

Wer öffnete mir das Auge für die Gefahr?

Wer ließ mich Gift und Seuche ächten?

Wer führte mich leise hin zum Altar?

Wer hatte Geduld mit meiner Schuld und Sünde?

Wer gab mir die Kraft, das Rechte zu tun?

Ich ahne es: Es ist der Allmächtige, in dem ich gründe,

Ich darf durch Christus in Seiner Liebe ruhen.

Innehalten (11.809)

Alles voller Gnade aus der Hand genommen,
Eine Zeit zum Innehalten, Lösen, Freier Werden,
Zur Ruhe, wirklich zur Ruhe gekommen,
Ein tief befreiendes, heiliges Sterben.

Alles hat seine Zeit, seinen Sinn, seinen Raum,
Gott hat mir meinen Ruf und meine Stimme gegeben,
Doch nun, ich glaube es kaum,
Ist die Wüste für mich ein erneuernder Segen.

Wird es weitergehen, ich weiß es noch nicht?
Wie kann ich das wissen, in dieser Zeit?
Eine Zeit, in der so vieles für viele zerbricht,
Doch, was immer Gott will, ich bin dazu bereit.

Tür und Fenster für die eine Möglichkeit (11.810)

Kaum einer in dieser so autarken Welt

Hätte es je für möglich gehalten:

Urplötzlich ist alles mit großer Wucht auf Halt gestellt,

An Grenzen kommt das eigene Gestalten.

Die eigene Machbarkeit erweist sich als Wahn,

Der Rausch völliger Verfügbarkeit verfliegt,

Wir Menschen, so zeigt sich, sind doch untertan,

Es ist eine größere Kraft, die uns besiegt.

Es ist eine Tür, ein Fenster für die eine Möglichkeit,

Sich doch zu besinnen auf den wahren Herrn der Welt,

Wir lebten bisher in Lüge und Streit,

Und doch bleiben wir in Seinen heiligen Ruf gestellt.

Einladung und Hinweis (11.811)

Im Würgegriff des Allmächtigen zu geraten,
Bleibt eine Gnade, die viele nicht erlebten,
Jene, die völlig ahnungslos sich ihren Gräbern nahten,
Jene von keiner Weisheit Bewegten.

Jene Blinden, die spielerisch ihr Leben verlebten,
Ohne nach Sinn und Ziel zu fragen,
Jene von Sünde und Illusionen Bewegten,
Und die doch nur nach Asche und Scherben jagten.

Das jetzt so unsagbare, fast grenzenlose Leid
Ist ein Hinweis, eine Einladung zum Innehalten:
Es gibt einen Gott, der allmächtig herrscht in Ewigkeit,
Und bald wird Er noch größere Kräfte entfalten.

So sehr du auch tobst (11.812)
Du kannst voller Wut dich empören,
Ja, du kannst Gott wegen der Toten verklagen.
Du kannst dich an all dem ereifern und stören,
Doch Gott wird dich dennoch nicht um Erlaubnis fragen.

So sehr du auch tobst und lauthals schreist,
Und dich mit deinem Zorn im Recht wähnst,
Es bleibt allein Gott, der der Allmächtige heißt,
Und ohne Sinn bleibt, dass du dich gegen Ihn auflehnt.

Ein Orkan wird wohl kaum auf dein Veto achten,
Ein Erdbeben beachtet deinen Protest nicht,
All die, die so leichtsinnig und töricht Gott nur verlachten,
Stehen schon bald in Seinem so grellen Licht.

Eine große Einfachheit (11.813)

Wenn das Grauen dann überwunden,
Gelange ich zu einer großen Einfachheit,
In Christus darf ich von Herzen gesunden,
Er ist der Herr in Zeit und Ewigkeit.

So kann ich die krampfenden Hände lösen,
Den Blick erheben zu Christus, dem Herrn,
Er wird mich bewahren in all dem Bösen,
Er ist mir ganz nah und niemals fern.

Aus seiner Hand will ich diesen Tag empfangen,
Nur diesen einen, dankbar, heute und jetzt,
So kann ich zu jenem Frieden gelangen,
Der mich aufrecht hält bis ganz zuletzt.

Überraschende Gabe (11.814)

Überrascht von einem ganz seltenen Geschenk,
Eine Stimme, so freundlich und zart,
Ein Singen, bei dem ich an Heimat und Frieden denk,
Ein Singen, das etwas so Heiliges bewahrt.

Eine leise Melodie, zurückhaltend, kostbar und reich,
Ein Berühren, so sanft wie ein Hauch,
Ein Sehnen erweckend, voller Nähe und Ferne zugleich ,
Ja, ich - in all meiner Kargheit - spüre es auch.

Es erfüllt mich mit freudiger, fröhlicher Dankbarkeit,
So heiter, so licht, so freundlich, voller Adel und Geist,
Es führt mich ins Licht, verweist mich auf die Ewigkeit,
Indem sie ganz leise und zärtlich die Güte Gottes preist.

Des alten Mannes Geigenspiel (11.815)

Das Leben so weit voran geschritten,
Voller Kargheit die letzten, harten Jahre,
Einsam gewiss, manche Stunde durchlitten,
Und doch voller Reichtum, wie ich erfahre.

Seine Geige lässt ihr Lied durch meine Tür ertönen,
Befreit sind die Klänge von Mühsal und Leid,
Um so jenen Alten mit der Welt zu versöhnen,
Zu mildern die Härte und Einsamkeit.

Tag für Tag voller Würde und Bescheidenheit,
Die Töne perlen mit ihrer Botschaft herein,
Es ist ein Lied, so lieblich und weit,
Um damit ein Hinweis und Zeugnis zu sein.

Placebo Heilige (11.816)

Die Stimme lässt Großes erklingen,
Ein Anklang an Heiliges, Wunderbares,
So süß kann es in die Herzen vordringen,
Es offenbart etwas so tief Wahres.

Es führt bis in die Nähe der Tür,
Bis in die Nähe, doch leider nicht weiter,
Ohne zu fragen: Wohin und wofür?
So werden die Suchenden auch nicht gescheiter.

Blinde Blinden Leiter bleiben sie
Placebo-Heilige voller Verführung,
Durch die Tür indes führen sie nie,
Es fehlt ihnen selbst an Weisheit und Führung.

Verzeihen und vergessen (11.817)

Ich will mich immer wieder darin üben
Zu verzeihen, darin zu vergessen, frei zu werden,
Denn meine eigene Schuld sollte mir genügen,
Um aller Bitterkeit für immer zu entsterben.

Wie kann ich mich verletzten lassen
Mich verhärten und in der Wut rotieren,
Wie kann ich unversöhnlich hassen
Und mich in Vergeltung noch verlieren?

Da ich doch mit Christus ganz gestorben bin,
Da ich von meiner Schuld befreit,
Lebe hier auf Christus hin,
Und darum völlig der Liebe Gottes bin geweiht?

Freiheit (11.818)

Ich darf in jene große Freiheit treten,
Die Gott heilig mir gewährt,
Ich darf gestalten, loben, beten,
Alles, was mein Herz begehrt.

Ich muss nicht in den Abgrund schauen,
Ich muss nicht mehr in Jauche baden,
Ich darf auf Jesus Christus trauen,
Ich darf den Herrn um Rat und Hilfe fragen.

Ich muss nicht für mich selber streiten,
Ich muss nicht um das Glück noch ringen,
Ich darf den Blick durch Christus weiten,
Und Ihm mein ganzes Leben bringen.

In so kurzer Zeit (11.819)
Die Herren dieser Welt,
Achten kein Leben und gewiss auch kein Recht,
Sie tun allein, was ihnen gefällt,
Und dabei geht es ihnen gar nicht schlecht.

Doch dann, wie seit Jahrzehnten nicht mehr,
Entgleitet alles ihren schmutzigen Händen,
Ein Wirken von einer ganz anderen Seite her,
Lässt alle ihre eigenen Pläne enden.

In so kurzer Zeit, weltweit sind alle betroffen,
Da wird ihre ganze Ohnmacht offenbar,
Jetzt hilft nur noch beten und hoffen,
Nichts bleibt in dieser Welt, wie es bisher war.

Wofür? (11.820)

Ich kenne von nun an niemanden mehr,
Niemanden mehr nach menschlicher Weise,
Auf null gestellt, die Hände sind leer,
Ich kenne noch nicht das Ziel meiner Reise.

Will ich denn jetzt noch Menschen gefallen?
Was liegt mir an ihrer Ehrfurcht, ihrer Anerkennung?
Es ist so still in den Beerdigungshallen,
Wozu also Schranken und Hemmung?

Ist es doch in mein Belieben gestellt,
Darf ich doch wählen und entscheiden,
Was trägt mich, was ist es, was mich hält?
Was will mir Gott damit zeigen?

Was immer geschehen, es ist endgültig vorbei,
Ich, ein alter Mann, gering an Möglichkeiten und Kraft,
Ich bin geborgen, gerettet und frei,
Und unterstehe einer völlig anderen Macht.

In diese unendliche Weite geführt,
Ein paar Jahre noch, frei und ungebunden,
Eine Freude an Neuem, wie nur selten gespürt,
Das Vergangene ist überwunden.

Gott handelt jetzt! (11.821)

Alles, was mir so wichtig war,
All das, woraus ich meinen Sinn und Wert bezogen,
Das war meine freie Wahl, mein Altar,
Es war nicht der berühmte Zettel von oben.

Nun gut, es war nicht falsch und nicht verkehrt,
Es war gewiss in Gottes heiligem Willen,
Die Bibel hatte es mich ja so gelehrt,
Aus dieser Quelle wollte ich ja meinen Durst stillen.

Mag sein. Doch jetzt gibt es ein heiliges Innehalten:
Nicht ich, sondern Gott handelt jetzt!
Ich sehe Sein so völlig anderes Gestalten,
Und staune, ja, ich staune bis ganz zuletzt.

Ein Laie bin ich (11.822)

Ich bin kein himmlisches Alphetier,
Kein Apostel, kein Fürst, kein General,
Ein Laie bin ich, so wie fast alle hier,
Es war die Not, die mich empfahl.

An uns alle erging der Ruf und Auftrag,
Ohne Sonderstatus, ohne Privileg,
Nicht ich war es, an dem es lag,
Es war ein sehr gewöhnlicher Weg.

Ein Ruf, der zumeist ungehört verhalte,
Ich klammerte mich an Trost, Treue und Pflicht,
Was immer ich auch sage und gestalte,
Es verliert alle Größe in Seinem heiligen Licht.

Dort drüben (11.823)
Der letzte Schritt der Reise,
Wird wohl beschwerlich werden,
Auf eine hässliche Weise,
So ist halt das Sterben.

Doch es ist eine Tür, nur ein Abschnitt,
Dahinter liegen Gericht und Ewigkeit,
Nur die Liebe, mein Freund, nur die Liebe geht mit,
Die Liebe in Christus in dieser Zeit.

Hier haben wir die Weiche gestellt,
Dort drüben empfangen wir deren Frucht,
Dazu allein dient diese Welt,
Dort drüben endet dann jegliche Flucht.

Die Kraft zum Aufbruch (11.824)
Ich lasse mir immer wieder
Die Kraft zum Aufbruch schenken,
So manches drückt mich furchtbar nieder,
Doch dennoch kann ich die eigenen Schritte lenken.

Ich bin dem nicht preisgegeben, nicht gebunden,
Ich darf mich zu Christus wenden,
Ich darf in Christus heilig gesunden,
In Christus muss alle Gefangenschaft enden.

Der Altar macht mich frei, zum Dienst bereit,
Ich muss mich nicht unterwerfen lassen,
Denn dieses Leben ist Christus geweiht,
Das darf ich im Glauben erfassen.

Brich auf, mein Freund (11.825)

Wenn du doch spürst, dass es da etwas gibt,
Das Bedeutung für dich hat, das dich segnet,
Dass da jemand ist, der dich liebt,
Der dir in Freundschaft begegnet.

Warum dann antwortest du nicht,
Warum spürst du dem nicht nach?
Höre, was da so heilig zu dir spricht,
Bisher lag dein Leben doch öde und brach.

Brich auf, mein Freund, zur Freude, zum Licht,
Erhebe dein Haupt, Gott meint es so gut!
Es ist Christus, der zu dir spricht,
Bekehre dich jetzt, habe den Mut!

Zeit der Gnade (11.826)

Unbemerkt wandelt sich die Zeit,
Sie wird zu einer Zeit der Gnade,
Eine Möglichkeit, ein Geschenk für den, der bereit,
Zu empfangen, trotz mancher Frage.

Kaum erkennbar die Tragweite, der heilige Ernst,
Kaum spürbar, der Abgrund so nah.
Kaum zu ahnen: wenn du dich entfernst,
Dann ist jene Tür bald nicht mehr da.

Ein Lächeln, eine Geste, eine Gelegenheit,
So heiter, so beschwingt, so ungezwungen,
Ein Rufen, ein Werben aus der Ewigkeit,
Heilig vom Geist Christi durchdrungen.

Das Gift der Bewunderung (11.827)

Süß, so erfüllend, ist das Gift der Bewunderung,
Des Gerühmtwerdens, der geschenkten Hingabe,
Die Quelle davon die Verwunderung,
Über das, was ich so ungewöhnlich habe.

Doch schon so bald verfliegen Zauber und Traum,
So rasch wird das Gewöhnliche dann erkennbar,
Zugedeckt von allem Eigenem nur kaum,
Doch dann wird alle Nacktheit offenbar.

Der Zauber war der Ewigkeit nur entliehen,
Die Quelle war nur gestohlen, ja geraubt,
Schon bald muss all das entfliehen,
So dass am Ende keiner mehr daran glaubt.

So voller Schmerz entzaubert die Wirklichkeit,
Die Seele friert und leidet,
Um so stärker spür ich die Einsamkeit,
Die die Bewunderung meidet.

Lege das Angebetetsein auf den Altar,
Denn dort allein gehört es hin,
Weil die Anbetung bestimmt für Christus war,
Findet sie auch allein in Ihm ihren Sinn.

Tot für die Sünde (11.828)

Bin ich ein Mietling, fliehe ich bald,
Fliehe ich, sobald der Wolf sich naht?
Ist mein Herz im Grunde fern und kalt,
War umsonst alle Tränensaat?

Ich fürchte, das bin ich, gewiss voller Scham,
Wie Petrus vor dem Verrat,
Mit meinem eigenen Willen ist nichts getan,
Gott allein schenkt mir Wille und Tat.

Der Sünder in mir tobt und schreit,
Doch ich halte mich für tot für die Sünde,
Ich bin trotz allem Christus geweiht,
Es ist allein Christus, in dem ich gründe.

Einsame Zeiten (11.829)

Gottes Eliten sind oft gefangen gewesen,
In Kerkern und Wüsten, in Dunkelheiten,
Sie konnten oft ihr Schicksal nicht lesen,
Sie hatten oft ihre einsamen Zeiten.

Sie haben ihr Werk in Christus getan,
Sie sind ihrem Ruf gefolgt, als ein Werkzeug gewiss,
Doch sie erlagen niemals dem Wahn,
Dass sie diese Brandmauer sind gegen die Finsternis.

Es ist Christus, der allein die Gemeinde erhält,
Es ist Christus, der Menschen ruft und befähigt,
Es ist Christus, der Sein Wort bringt in diese Welt,
In Christus allein ist unser Heil verewigt.

Stillstand und Hoffnung (11.830)

Die ganze Welt ist zum Stillstand gebracht,
Der ganzen Welt ist ihre Ohnmacht vor Augen geführt,
Die ganze Welt spürt diese ganz andere Macht,
Die ganze Welt wird vom Geist Gottes berührt.

Gesegnet ist, wer innehält und lesen kann,
Gesegnet ist, wer sich jetzt sein Herz öffnen lässt,
Gesegnet ist, der Mann,
Der jetzt nicht hält an seiner Sünde fest.

Der einen Sünde: Dass er Christus verachtet,
Dass er das Werk am Kreuz nicht will,
Die Sünde, die immer noch vom Stolz umnachtet,
Niemals sich beugt, niemals wird still.

So wie heute sich niemand entziehen kann,
Niemand kann jetzt noch die Augen verschließen,
So wird schon bald aller Welt sichtbar dann,
Die Tür zur Gnade endgültig sich schließen.

O, Seele, erkenne diesen einzigartigen Moment,
Wohl noch nie in der Geschichte derart offenbar:
Wenn die ganze Welt in ihrer Hilflosigkeit brennt,
Wird die Hoffnung dieser Welt allein in Christus wahr!

Inhaltsverzeichnis

Entfachttes Feuer (11.761).....	3
Von ganz eigener Art (11.762)	4
Alles Eigene muss versanden (11.763)	5
Lehrer, Bruder und Vorbild (11.764).....	6
Entgegen sehen (11.765).....	7
Das etwas andere Weihnachtsgedicht (11.766)	8
Es zerreißt mich fast (11.767)	9
Ängste, Mangel und Verlangen (11.768).....	10
Wer bin ich... ((11.769)	11
Bevor ich nach Hause komme (11.770)	12
Alt werden, alt sein (11.771).....	13
Momente der Armut (11.772)	14
Eng geworden (11.773).....	15
Aus der Geschichte lernen (11.774).....	16
Da ist keiner mehr (11.775).....	17
In Seinem Frieden heilig ruhen (11.776)	18
Ich brauch nicht viel (11.777).....	19
Ich will es meinen Versen anvertrauen (11.778).....	20
Seinem Gott einsam verpflichtet! (11.779).....	21
Erst allmählich füllt es sich mit Sinn (11.780).....	22
In Seiner Hand geborgen (11.781).....	23
Familie und Auftrag (11.782).....	24
Unter dem Wort (11.783).....	25
Voller Rausch und Kraft (11.784)	26

Schluss mit der Gleichgültigkeit (11.785).....	27
Was will ich? (11.786)	29
Erwartungsfroh (11.787)	30
Sanftes Treiben (11.788).....	31
Unverdrossen nur voran (11.789)	32
Oft ohne Erfolg (11.790)	33
An jedem Tag und immer wieder (11.791)	34
Geh voran! (11.792)	35
Auch heute wieder (11.793)	36
Voller Unruhe (11.794)	37
Bekehrung, Wiedergeburt und Taufe (11.795).....	38
Ab und an, der hohe Lohn (11.796)	39
Ungefärbt und rein (11.797)	40
Jetzt liebe Freunde, jetzt ist die Zeit! (11.798)	41
Selten nur, nur ab und an (11.799).....	42
Plötzlich ein Innehalten (11.800).....	43
Das Feuer des Geistes sucht den Altar (11.801)	44
Rat und Hilfe durch Jesus (11.802).....	45
Bitte bewahre mich, Herr (11.803)	46
Tag ohne Seitenblick (11.804)	47
Gott allein! (11.805)	48
Schenke mir auch heut mein Leben (11.806)	49
Heute empfangen (11.807)	50
Wer? (11.808)	51

Innehalten (11.809)	52
Tür und Fenster für die eine Möglichkeit (11.810).....	53
Einladung und Hinweis (11.811)	54
So sehr du auch tobst (11.812)	55
Eine große Einfachheit (11.813).....	56
Überraschende Gabe (11.814).....	57
Des alten Mannes Geigenspiel (11.815).....	58
Placebo Heilige (11.816).....	59
Verzeihen und vergessen (11.817)	60
Freiheit (11.818)	61
In so kurzer Zeit (11.819)	62
Wofür? (11.820)	63
Gott handelt jetzt! (11.821).....	64
Ein Laie bin ich (11.822)	65
Dort drüben (11.823).....	66
Die Kraft zum Aufbruch (11.824)	67
Brich auf, mein Freund (11.825)	68
Zeit der Gnade (11.826).....	69
Das Gift der Bewunderung (11.827)	70
Tot für die Sünde (11.828).....	71
Einsame Zeiten (11.829).....	72
Stillstand und Hoffnung (11.830)	73

Liebe Leserin, Lieber Leser,
ich freue mich sehr, Ihnen meine Lyrik öffnen zu dürfen. Obwohl ich glaube, dass sie nicht so ganz jedermanns Sache sein wird. Sie ist manchmal brutal ehrlich, schmerzhaft. Sie zeigt den Kampf des Glaubens mit allen möglichen Schattierungen, mit seinen Höhen und Tiefen. Ich bin bekehrt. Ich glaube an Jesus Christus als meinen Herrn und Erlöser. Das heißt aber nicht, dass ich den Glauben als einen Spaziergang durchlebe. Keine Ahnung, wie das andere hinkriegen. Für mich ist Glauben nicht Leben auf Wolke sieben, sondern ein Kampf und ein Ringen. Es fällt mir nicht leicht, wirklich nicht. Die Freude über die Erlösung geht einher mit dem notwendigen Kampf, um nicht völlig in die Irre zu gehen. Ich weiß, dass mich Gott bewahrt, aber das stellt mich nicht frei von meiner Verantwortung für mein Tun und Lassen. Es gibt beides in meinem Leben: Die Freude über die Erlösung und der Schmerz über Kreuz und Joch. Dieses Buch ist so aufgebaut, dass es jederzeit fertig ist. Jederzeit kann ich mein Leben hier beenden und mein Werk wird immer abgeschlossen sein. So ist es aufgebaut. Das Neueste zuerst. Mehr als 10.000 Gedichte warten darauf, von Ihnen entdeckt, gelesen und durchdacht zu werden. Seit dem Jahr 1985 schreibe und sammle ich meine Gedichte. Sie waren zunächst ein zaghafter Versuch, kreativ zu werden. Diese Sammlung ist systematisch aufgebaut: Jedes Buch hat 7 Kapitel, ein Kapitel hat jeweils 70 Gedichte, sodass jedes Buch 490 Gedichte hat. Die Kapitel

werden fortlaufend gezählt über alle Bücher hinweg. Ganz allgemein gilt: Lyrik ist eigentlich nie so richtig fertig. Sie bleibt lebenslang eine Baustelle. Diese „lebende, lebendige Werksausgabe“ ist der aktuelle, vollständige Stand. Sie ist gratis, sie ist für alle verfügbar.

Die wertvollsten Dinge immer nur als Geschenk

Sie sind herzlich dazu eingeladen, zu lesen, zu schmökern, über das eine oder andere nachzudenken oder mir unter: mario.proll@hotmail.de eine Anmerkung zu schicken. Ich freue mich sehr über Ihre Gedanken. Aber haben Sie bitte Verständnis dafür, dass alle Rechte bei mir verbleiben. Sie dürfen diese Gedichte gerne lesen und auch auf gleicher Basis weitergeben, eine gewerbliche Nutzung aber ist nur nach Rücksprache mit mir möglich. Es gilt: Die wertvollsten Dinge bekommt man immer nur als Geschenk. Wie etwa ein Vogelzwitschern, ein Lächeln, ein freundliches Wort, Ermutigung und Trost. Der Lyrikbote ist nicht kommerziell orientiert. Er will nichts anderes, als ein Dienst für Sie sein. Ohne jede Gegenleistung.

Zum Inhalt dieser Gedichte, zur Sprache:

Was ist ein Gedicht und was fasziniert mich daran? Ein Gedicht, ist das ein in Verse gegossenes Gefühl? Oder ist es ein Gedanke? Ist es möglichst geheimnisvoll und verrätselt? Oder ist es ein verdichtetes Etwas, ein Konzentrat, dass sich nur zeitaufwendig entdecken lässt? Nun, manchmal ist es dies, manchmal

ist es das, selten aber alles zusammen. Jedenfalls bei mir ist es so. Oft ist es der Gedanke, eine Idee, die hier zum Ausdruck kommen will. Manchmal auch eine Intuition, ein nur schwer bestimmbares Empfinden. Ich bin so dankbar, dass ich die Lyrik als Ausdrucksmittel habe. Das Wort fasziniert mich, das Ringen um Ausdruck beschäftigt mich und ein gelungener Vers befriedigt mich zutiefst. Natürlich bleiben die Gedichte meistens nur unvollkommenes Stückwerk. So ganz gelungen, so ganz rein, so absolut perfekt sind sie selten oder nie. Aber was macht das schon? Wenn es nur gelingt, an dem einen oder anderen Punkt etwas von dieser Faszination aufleuchten zu lassen. Natürlich ist die Lyrik auch immer Ausdruck des Lebensgefühls, Ausdruck all dessen, was der Schreiber lebt, atmet, denkt, glaubt und empfindet. Ich kann und ich will gar nicht verleugnen, dass ich jedes Gedicht als überzeugter, von Gott tief beeindruckter, faszinierter Christ schreibe. Ja, es ist sogar so, dass ich mein ganzes Leben als Antwort auf die Liebe Gottes begreife, so dass ich gar nicht anders kann, als in meinen Versen auch über meinen geliebten und wunderbaren Gott zu reden. Ich schreibe aber auch als unvollkommener, versagender und sich versündigender Mensch. Ich will damit nicht die Sünde verherrlichen. Das wäre schrecklich. Aber das Beschreiben, wohin es führt, diese einerseits betörende, andererseits zerstörende Kraft, den Kampf gegen die Sünde und die Freude an der Vergebung, das will ich darstellen. Ich lade Sie und Dich dazu ein, einzutauchen in diese

Denk-, Glaubens- und Lebenswelt, in der Hoffnung, dass das eine oder andere bewegt, stärkt und motiviert. Meine Gedichte sind teilweise sehr gewagt, in jeder Beziehung. Sie haben für mich eine ähnliche Funktion wie die Psalmen für die Psalm-schreiber. Ohne jede Rücksicht auf den zukünftigen Leser sind sie zunächst pure Emotion, Ausdruck des inneren Menschen, Überlegungen ohne Tabus. Ich schreibe seit mehr als zwanzig Jahren daran. Sie haben Tagebuchcharakter. Aber das macht sie ja möglicherweise spannend und authentisch. Ich habe immer wieder überlegt, die Lyrik öffentlich zugänglich zu machen. Ich hatte aber lange Zeit große Schwierigkeiten damit. Ich empfand das als eine unangemessene zur Schau Stellung ganz privater Empfindungen und Gedanken. Schließlich hat sich aber bei mir die Einsicht durchgesetzt, dass diese Form der Lyrik mir nicht gegeben wurde, damit sie ungelesen zwischen den Buchdeckeln verrottet. Das Ziel ist dabei, die ganze Bandbreite des Christ-seins vom Lobpreis bis zur Anfechtung, vom Triumph bis zur Niederlage, von der Freude bis zum Schmerz, von der Anbetung bis zur Hasstriade aufzuzeigen, um letztlich mit all dem deutlich werden zu lassen, wie Christsein aussehen kann. Manchmal kommen mir trotz all dieser Überlegungen meine Verse doch recht armselig vor. Wenn ich aber dann ein älteres Gedicht von mir wieder einmal lese und in mir die darin enthaltenen Stim-mungen anklingen, dann spüre ich, dass es sich lohnt, trotz aller Unvollkommenheit. Ich bin dem Herrn Jesus Christus zu tiefst

dankbar für die Gabe, die Er mit gegeben hat. Sie hat sich für mich als das eigentlich Große in meinem Leben erwiesen. Da ich das Lyrische in mir als Gottes Geschenk empfinde, sehe ich es zugleich als Aufgabe an, sie in den Dienst der Verkündigung zu stellen. Trotz aller Schwächen, die dem Werk anhaften, wird doch darin die Größe Gottes erkennbar, wenn auch oft nur in sehr nebelhafter, verhüllter Weise, so wie das Leben und so wie der lebendige Glaube selbst. Entdecken Sie / entdecke diesen wunderbaren Herrn und Gott: Jesus Christus!

Mario Proll
Praunheimer Weg 99,
60439 Frankfurt,
email: Mario.Proll@hotmail.de
<http://www.Lyrikbote.de>